

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Seite 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Vo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

Nr. 130.

Dienstag, den 3. November

1891.

Stockholz - Versteigerung auf Sosaer Staatsforstrevier.

Sonnabend, den 7. November 1891, von Vorm. 9 Uhr an
kommen im Gasthose zur Sonne in Sosa

1614 Raummeter fichtene Stöcke aus den Abteilungen 9, 11 und 24
unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meist-
bietend zur Versteigerung.

R. Forstrevierverwaltung Sosa u. R. Forstrentamt Eibenstock,
Höpfner. am 30. Oktober 1891. Wolfstramm.

Herbst-Kontrol-Versammlungen betreffend.

Die diesjährigen Herbst-Kontrol-Versammlungen im Amtsgerichtsbezirk
Eibenstock, zu welchen sämtliche Mannschaften der Reserve, Dispositions-Urlauber
und zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassene zu erscheinen haben, werden
abgehalten:

1) in Schönheide vor dem Rathhause,

Dienstag, den 10. November 1891, Vormittags 10 Uhr,

für die bezüglichen Beurlaubten aus Schönheiderhammer, Schönheide, Neuheide,
Ober- und Unterstänggrün;

2) in Eibenstock auf dem Postplatze,

Dienstag, den 10. November 1891, Nachmittags 2 Uhr,

für die bezüglichen Beurlaubten aus Eibenstock, Hundshübel, Muldenhammer,
Reibhardtthal, Wolfsgrün, Blauenthal, Sosa, Wildenthal und Carlsefeld.

Besondere Bestellungsbefehle, sowie Anschläge werden nicht ausgegeben; un-
entschuldigtes Ausbleiben oder zu spätes Eintreffen auf dem Kontrollplatze werden
disziplinarisch bestraft.

Gesuche um Befreiung von der Kontrol-Versammlung sind, gehörig begrün-
det, beziehentlich ortsbeförblich beglaubigt, rechtzeitig an den Bezirksfeldwebel ein-
zureichen.

Königliches Bezirks-Kommando Schneeberg,

am 28. October 1891.

Pretzsch, Oberlieutenant z. D. u. Bezirks-Kommandeur.

Freitag, den 6. November 1891,

Vormittags 11 Uhr,

soll im hiesigen Amtsgerichtsgebäude ein **Leiterwagen** gegen Baarzahlung ver-
steigert werden.

Eibenstock, am 2. November 1891.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Liebmann.

Am 2. November 1891 ist der vierte Termin der hiesigen **Communan-
lagen** aufs laufende Jahr fällig. Es wird dies hierdurch mit dem Bemerkten
in Erinnerung gebracht, daß nach Ablauf der zur Zahlung nachgelassenen acht-
tägigen Frist gegen etwaige Restanten das Zwangsvollstreckungsverfahren einzu-
leiten ist.

Der Gemeinderath zu Schönheide.

Die Durchreise des Zaren.

Zum zweiten Male innerhalb eines sehr kurzen
Zeitraums hat der Zar deutsches Gebiet durchfahren,
ohne mit Kaiser Wilhelm zusammengetroffen zu sein!
Das ist eine Thatsache, die sehr viele Federn in Be-
wegung setzen und die gewagtesten Vermuthungen
entstehen lassen wird. Nur die nächstliegende, einfachste
und natürlichste Auslegung der Dinge wird man in
der öffentlichen Besprechung vielfach vermissen.

Es ist bekannt, daß die Reisedispositionen des
Zaren immer bis auf die letzte Minute geheim ge-
halten werden. Das hat seine guten Gründe. Der
auch vor dem Mittel des Muehlmordes nicht zurück-
schreckende Nihilismus lebt im beständigen Intriguen-
kampfe mit der russischen Geheimpolizei, welche er zu
überlisten sucht. Da er nicht sahbar, da er wie die
lernäische Schlange hundert neue Köpfe anzusetzen
scheint, wenn man ihm ein Haupt abschlägt, so muß
auch die russische Geheimpolizei zu dem Mittel der
List greifen, um sich des gefährlichen Feindes zu er-
wehren. Würde sie in die Welt hinausposaunen:
„Dann und dann, auf diesem und diesem Wege reist
der Zar,“ so hätten die Nihilisten verhältnismäßig
leichte Arbeit und glückt es nicht das eine Mal, dann
doch vielleicht bei einer anderen Gelegenheit.

So geht das Spiel hin und her, so daß das Pu-
blikum Grund hat, durch die stetig einander wider-
sprechenden Meldungen über die Reisen des Zaren
sich für genaue Führung zu halten. Bis Freitag galt es
als sicher, daß der Selbstherrscher aller Reußen von
Kopenhagen aus zu Schiff nach Neufahrwasser kommen
und von dort aus über Danzig den Landweg nach
der Krim nehmen werde. In Danzig waren denn
auch die nöthigen Vorbereitungen zum Empfange ge-
troffen und auch der russische Hofzug stand bereit;
das russische und dänische Konsulat der Stadt hatten
für den üblichen Blumen- und Fahnen Schmuck gesorgt.
Freitag Nachmittag traf daselbst plötzlich die Meldung
ein, des ungünstigen Wetters wegen nehme das rus-
sische Kaiserpaar seinen Weg über Fünen und Fre-
dericia, also den Landweg über Schleswig-Holstein,
und unterweilt ging der russische Hofzug dahin ab.
Er kam aber nur bis Stettin, woselbst ihn ein Gegen-
befehl traf. Das Zarenpaar war zu Schiff gegangen
und steuerte auf dem „Polarstern“ nach Danzig.
Der Hofzug fuhr dahin zurück, nahm am nächsten
Tage die hohen Reisenden auf und beförderte sie durch
Preußen zunächst auf russisch-polnisches Gebiet.

Als der Zar vor etwa drei Wochen durch Deutsch-
land fuhr und dabei sogar Berlin berührte, weilte
Kaiser Wilhelm zur Jagd in Rominten. Die Zaren-
reise hatte damals einen traurigen und plötzlich ent-

standenen Anlaß: die Schwägerin und Nichte des
Kaisers, die Tochter des Königs von Griechenland,
war unerwartet schnell gestorben, und die kaiserliche
Familie begab sich zu den Beisetzungs-Feierlichkeiten
nach Moskau. Bei der damaligen Durchreise fehlte
in der That sowohl die Zeit wie die Gelegenheit zu
einem Zusammentreffen der beiden Kaiser. Eine solche
hätte sich jetzt unschwer herbeiführen lassen; es konnte
nicht darauf ankommen, ob der Zar einen Tag früher
oder später in der Krim eintrifft, denn die Feier der
silbernen Hochzeit des Zarenpaares findet erst am
9. November statt. Auch hätte man ja einen Tag
früher aus Fredensborg abreisen können.

Aber der Zar liebt offenbar den Aufenthalt in
fremden Landen nicht, wovon allerdings das ebenge-
nannte Fredensborg, die Heimath der Zarin, eine
Ausnahme macht. Dort fühlt sich der Zar sicher,
wie in Satschina — vielleicht noch etwas mehr. Aber
nicht das Sicherheitsgefühl des mächtigen Herrschers
allein entscheidet, sondern auch die große Verant-
wortung, welche seine Umgebung zu tragen hat.
Dieses Verantwortlichkeitsbewußtsein führt naturgemäß
zu einer laun noch zu übertreffenden Vorsicht. Nicht
ohne Noth und zwingenden Anlaß zeigt sich der Zar
öffentlich, und bei einem Besuch an fremden Höfen
läßt sich das schwer umgeben. Hier hat man des
Rathfels Schlüssel.

Zwischen dem deutschen Kaiser und dem Zaren
sind bereits Besuche ausgetauscht worden. Seine erste
Reise als Kaiser machte Wilhelm II. nach Petersburg.
Dieser Besuch ist pflichtschuldigst vom Zaren erwidert
worden. Im Jahre darauf reiste Kaiser Wilhelm auf
Einladung des Zaren nochmals nach Rußland und
war zu den Mandövern. Hierauf mußte nun eine
Gegeneinladung erfolgen. Es hat noch nichts von
einer solchen verlautbart; sie scheint mithin auch noch
nicht erfolgt zu sein. Denn wäre sie erfolgt, so
würde ihr auch entsprochen worden sein. Welchen
Grund hat man denn, an der persönlichen Höflichkeit
des Zaren, die doch gar nichts mit Freundschaft und
Politik zu thun hat, zu zweifeln?

Der Zweck dieser kurzen Darlegung war nur,
Besorgnissen zu begegnen, welche sich etwa an die
Thatsache knüpfen, daß der Zar in kurzer Zeit zwei-
mal durch deutsches Gebiet gefahren ist, ohne mit dem
deutschen Kaiser zusammengetroffen zu sein. Besorg-
nisse deswegen sind, wie gezeigt, ebenso unbegründet,
wie es die übertriebene Friedenszuversicht gewesen
wäre, die sich an eine etwaige Zusammenkunft geknüpft
hätte.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Wie bereits mitgetheilt, ist
die Einführung der mitteleuropäischen Zeit
auch im äußeren Eisenbahndienst — auf sämtlichen
Fahrplänen, Bahnhofsbüchern u. s. w. — für die
bayerischen, württembergischen und badischen Staats-
bahnen, sowie für die rechts des Rheines liegenden
bayerischen Privatbahnen vom 1. April 1892 ab ge-
sichert. Dem „Centralblatt der Bauverwaltung“ zu-
folge, wird die gleiche Maßregel auch auf den Reichs-
eisenbahnen in Elsaß-Lothringen von demselben Zeit-
punkte ab zur Durchführung gelangen. Damit werden
die südlich des Rheins gelegenen Eisenbahnen sich
ausnahmslos einer einheitlichen Zeitrechnung im innern
und äußern Dienst erfreuen. Daß die norddeutschen
Bahnen — so bemerkt die „N. A. Z.“ — sich dem,
und zwar bald, anschließen müssen, halten wir für
eine unabwiesbare Forderung im Interesse des Ver-
kehrs. Man denke sich nur die Zustände auf den
Anschlußbahnhöfen im Herzogthum Mecklenburg, z. B. in
Frankfurt a. M., wenn für die nach Norden fahrenden
Züge Ortszeit, für die nach Süden fahrenden die
hier um 25 Minuten von der Ortszeit abweichende
mitteleuropäische Zeit gelten sollte!

— Die Verhandlungen, die zwischen der deutschen,
österreichischen und ungarischen Regierung wegen der
Herabsetzung des Telegraphen-Tarifes ge-
führt worden sind und wovon in der Presse bereits
als von einem feststehenden Ergebnis die Rede war,
haben erst in diesen Tagen einen befriedigenden Ab-
schluß gefunden. Nun erst steht fest, daß vom 1.
Januar 1892 ab auf den gesammten Gebieten Deutsch-
lands, Oesterreichs und Ungarns eine einheitliche
Telegraphen-Worttaxe von 5 Pf. bzw. 3 Kr. mit der
Forderung eines Tagminimums von 50 Pf. bzw.
30 Kr. in Geltung treten wird. Man darf von dieser
Neuerung eine bedeutende Zunahme des telegraphischen
Verkehrs zwischen dem Deutschen Reich und Oester-
reich-Ungarn erwarten.

— Der durch die neuen amerikanischen Zolltarife
am schwersten geschädigte Produktionszweig Deutsch-
lands, die Textilindustrie, sieht in immer steigen-
dem Maße die Nothwendigkeit, die Beschädigung der
Chicagoer Weltausstellung durch Deutschland
ein. In diesem Sinne schreibt die „Leipziger Mo-
natschrift für Textilindustrie“: Nicht die verfehlten
Versuche der amerikanischen Politiker, uns zu beweisen,
daß die Mac Kintley-Bill wahrhaftig besser als ihr
Ruf, daß sie eigentlich nur zu Ruhen und Frommen
der europäischen Industrien geschaffen worden sei,
haben unsere Sinnesänderung bewirkt, sondern ein-